Der freie Arbeiter

Erscheint 14 tägig
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 4. | Porto Alegre, den 31. März 1923 | Nr. 7

Die deutschen Anilinkönige als Hochverräter.

Während die Schwerkapitalisten, die an der Ruhrbesetzung die glänzendsten Geschaefte machen, die Arbeiter weiter nationalistisch zu verhetzen versuchen und grossartig überall den Boykott belgischer und französischer Ware ankündigen, werden nähere Einzelheiten über das

Abkommen der Badischen Anilin- und Soda- Fabrik mit der französischen Regierung.

bekannt. Die unverdächtige „Metallbörse" berichtet darüber. Nach dem Abkommen bietet die Badische Anilin- und Soda-Fabrik unabhängig von allen durch den Friedensvertrag Frankreich zugestandenen Rechten ihre freiwillige Beihilfe zur Herstellung von synthetischem Ammoniak an. Sie verpflichtet sich zur Mitteilung aller zur Fabrikation nötigen Angaben und Einzelheiten der Verfahren, deren Anwendungen u. Kontrollmassnahmen zwecks Erzielung der günstigsten Resultate. Alle dahin gehörigen Patente und Lizenzen tritt sie gänzlich und ausschliesslich an Frankreich ab und stellt zur Ausführung ihre persöhnliche Unterstützung zur Verfügung. Die französischen Ingenieure haben ungehinderten Zutritt zu den Werken der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, welche denselben während der Dauer des Vertrages vor allem in ihren Betrieben eingeführten Verbesserungen Kenntnis gibt. Ausserdem verpflichtet sie sich, jede Konkurrenz von den nach ihren Verfahren hergestellten Produkten in Frankreich, den französischen Kolonien, in den Ländern unter französischem Protektorat zu unterlassen.

Zur Entschädigung ihrer freiwilligen Unterstützung gibt Frankreich der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik 5 Millionen Franken, von denen die erste Hälfte nach Inkrafttreten des Abkommens zu zahlen ist, während die zweite nach Erreichung von ein Fünftel der vollen Leistungsfähigkeit des neuen Werkes fällig ist. Ausserdem hat die Badische Anilin Anrecht auf eine veränderliche Gewinnbeteiligung zwischen 2 Prozent (bei einem Preise von 5 Franken und mehr per Kilogramm Stickstoff) und 4 Prozent (bei einem Preise von 2 Franken und darüber für ein Kilogramm Stickstoff), die von dem Augenblick zahlbar ist, wo das zu errichtende Werk eine tägliche Produktion von mindenstens 30 Tonnen zu verzeichnen hat. Frankreich behält sich aber vor, eine Privatgesellschaft in alle Rechte und Pflichten ihres Abkommens einzusetzen.

Das bei Toulouse zu errichtende Werk wird gemäss des Vertrages von deutschen Ingenieuren der Badischen Anilin gebaut und auf eine taegliche Produktion von 100 Tonnen gebracht werden. Die Gültigkeitsdauer ist auf 15 Jahre festgesetzt, und zwar vom dem Augenblick an gerechnet, von dem eine tägliche Produktion von 30 Tonnen erreicht wird.

Was bedeutet dieser Vertrag!

Durch diesen Vertrag gibt der deutsche Anilin-Konzern sein Weltmonopol für Vertrag von 5 Millionen Franken preis. Das Verfahren war bisher nur den deutschen Anilin - Fabriken bekannt und Versuche während des Krieges in den Ententestaaten, hinter das Geheimnis des Verfahrens zu kommen, sind in groesseren Umfange nicht gelungen. Innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftssystem bedeutete die Monopolstellung der deutschen chemischen Fabriken einen Aktivposten für die deutsche Wirtschaft. Der Hochverrat, den die Badische Anilin- und Soda-Fabrick begeht ist aber der Hochverrat der deutschen Bourgeoisie, denn über dem Sprengstoff- und chemichen Konzern hinweg ist die Badische Anilin- und Soda-Fabrik auch mit der deutschen Schwerindustrie verbunden. Das „Geschäft" ist glaenzend. 5 Millionen Franken, das sind jetzt etwa 11,5 Milliarden Mark.

Die Preisgabe des Herstellungsverfahrens hat aber noch einen anderen Sinn. Ammoniak ist notwendig für die Herstellung von Pulver- und Explosivstoffen. Als am gestrigen Tage über die Ratifizierung des Abkommens in der französischen Kammer gesprochen wurde, da erklaerte der Berichterstatter, der Stickstoff sei ein wesentliches Element der nationalen Sicherheit, da er der Grundstoff der Pulver- und Explosivkörper ist. Dem „Erbfeind" hat also die Badische Anilin- und Sodafabrik für 11,5 Milliarden die Möglichkeit der Herstellung der Kriegsstoffe verkauft.

Wenn zwei dasselbe tun . .

Es scheint nicht unangebracht, bei diesem Milliardengeschaeft der Badischen Anilin- und Sodafabrik mit dem „Erbfeind" an einen Prozess zu errinnern, der vor nicht mehr als einem Jahr stattgefunden hat und über den dieselben buergerlichen Zeitungen, die heute das Abkommen ber Badischen Anilin verschweigen, mit moralischer Entrüstung berichteten und darüber schrieben: „Bestrafter wirtschaftlicher Landesverrat". In diesem Prozess waren zwei Chemiker angeklagt gegen Bezahlung aus den Höchster Farbwerken, die ebenfalls zum selben Anilinkonzern gehören, untergeordnete Einzelheiten eines Verfahrens nach Amerika verraten gewollt zu haben. Das Gericht verurteilte den einen Angeklagten zu neun Monaten Gefaengnis und 50000 Mark Geldstrafe (was jetzt einer Summe von etwa 600 000 bis 600 000 Mark eintspricht.) In der Begruendung des Gerichts heisst es: „Nur weil rechtzeitig eingegriffen werden konnte, seien die Farbwerke und die deutsche Chemische Industrie vor einem ungeheuren Schaden bewahrt worden."

Was wird der Herr Staatsanwalt der so schnell bei der Hand ist, um das Privateigentum zu schützen, jetzt tun, um „die deutsche Chemische Industrie vor einem ungeheuren Schaden zu bewahren"?

Die Anilinaktien steigen weiter

Am gestrigen tage sind die Aktien der Badischen Anilin neuerlich um 140000 Mark gestiegen. Treptower Anilin stiegen um 55 000 Mark.

In derselben Zeit, in welcher die deutschen Kapitalisten die Arbeiter des Ruhrgebiets zur Sabotage auffordern und von ihnen verlangen, dass sie sich der Gefahr des sofortigen Ausgewiesenwerdens aussetzen und unter Lebensgefahr für ihre kapitalistischen Interessen sich den französischen Imperialisten entgegenwerfen. Stinnes erklärt grossartig, dass der Vertrag zwischen ihm und Lubersac gegenwärtig nicht in kraft sei. Warum erklaeren die nationalen Herren von der Badischen Anilin nicht den Vertrag mit der französischen Regierung als null und nichtig und verweigern die Herausgabe der Patente?

Sie verweigern sie nicht, weil es ihnen darauf ankommt, die 11,5 Milliarden einzustecken und weil ihnen der Nationalismus nur ein Deckmantel für ihre unlauteren Geschaefte ist.

So deutsche Proleten so sehen eure «Patrioten» aus, für diese Sorte ist es notwendig das ihr Sammelt und dadurch eure Liebe zu jenen Halunken beweist.

Und eure hiesige patriotische Presse?

Sie schweigt! oder Lügt.

Politische Rundschau

Arbeiter gegen Ludendorff.

Am Abend des 4. Februar traf in Klagenfurt General Ludendorff anlaesslich der Tagung des Deutschnationalen Bauernbundes ein.

Als Ludendorff auf die Strasse trat und sein Auto bestieg, wurde er von den Arbeitern mit dem Rufen „Massenmörder! Bluthund! Hakenkreuzgeneral! Landesverraeter! Totengraeber Deutschlands!“ empfangen. Vor dem Hotel sammelten sich Tausende von Arbeitern an, die wiederum gegen Ludendorff demonstrierten. Viele Haeuser waren zu Ehren des Ludendorff beflaggt, mussten aber auf Verlangen der Arbeiter die Fahnen wieder einziehen. Im Laufe der Nacht kam es auf den Strassen zu Zusammenstössen zwischen Arbeitergruppen und Heimwehrpatrouillen Die Arbeiter fordern Ludendorffs sofortige Abreise. Am 5. in aller Frühe reiste er ab Bravo.

Oesterreichische Arbeiter stoppen Ludendorff.

General Ludendorf ist entgegen anderen Meldungen nach der unfreiwilligen Unterbrechung seiner Reise am 5 Februar nicht abgereist, sondern in einem Wiener Vorort übernachtet. Ein hoher Beamter der Wiener Polizei suchte den General heute vormittag in seinem Quartier auf und wiederholte den ihm gestern erteilten Rat, Wien schleunigst zu verlassen, da die Polizei fuer seine persoenliche Sicherheit keine Buergschaft uebernehmen könne Der Polizeipraesident hatte Massnahmen getroffen, damit Taetlichkeiten gegen den General unterbleiben und Sozialdemokratische Kundgebungen verhuetet werden. Um 10 Uhr 40 Minuten ist der General vom Wiener Westbahnhof abgereist, der eigens zu diesem Zwecke von der Polizei gesperrt worden war.

Deutsche Kriegslieferanten der französischen Ruhrarmee.
Eine Illustration des bürgerlichen Patriotismus.

Der Berichterstatter des „Populaire“ schreibt aus Düsseldorf: Die französischen Zivilisten, die im neubesetzten Ruhrgebiet die Lebensmittel aufkaufen haben in der Person deutscher Geschaeftsleute ihre Verbündeten gefunden. Diese Leute schrecken nicht vor schmutzigen Beschäftigung zurück, einer feindlichen Armee für Geld Lebensmittel zu liefern, die sie der deutschen Bevölkerung entziehen. Diese deutschen Kriegslieferanten der französischen Besatzungsarmee kaufen in Husum, am grössten Viehmarkt Preussens, derartige Mengen auf, dass die Fleischpreise in ganz Preussen sofort um 60 Prozent gestiegen sind. Die Preissteigerung ist in Düsseldorf und im Ruhrgebiet noch grösser. Das so von deutschen Haendlern zusammengekaufte Vieh wird dann in die Lebensmittel verteilungsstelle der französischen Armee abgeliefert.“

Eine bessere Illustration der „vaterlaendischen Gesinnung“ der deutschen Kapitalisten ist nicht notwendig. Diese Kapitalisten, die dem deutschen Proletariat die nationale Einheitsfront predigen wollen, üben nach allen Gesetzen des bürgerlichen Staates Hochverrat, vor allem aber Hochverrat an der deutschen arbeitenden Bevölkerung, deren Lebensmittel sie mit ihren guten Geschaeften mit franzoesischen Generalen um 100 Prozent verteuern und sie dem Hungerelend zutreiben.

Was tut Herr Cuno mit diesen Hochberraetern?

„Streiks werden nicht geduldet.„

Bei einer Konferenz zwischen Vertretern der Eisenbahngewerkschaften und Vertretern der Besatzungsbehörde erklaerte ein französischer Oberst, genau so wie Herr Ebert waehrend des letzten Eisenbahnerstreiks: Ein Streik wird nicht geduldet und mit Zwangsmassnahmen unterdrückt.

Fritz Thyssens „Martyrium“.

Dem Berichterstatter der „Times“ erklaerte der deutsche Nationalheld Thyssen über seine Erlebnisse u. a.: Der Verwalter des Mainzer Militaergefaengnisses benachrichtigte uns dass wir infolge eines besonderen Entgegenkommens des Generals unsere Taschenuhren zurueckerhalten; auch werden unsere Haare nicht geschoren. Dann wurden wir in Zellen mit Eisenbetten mit Strohmatratzen gefuehrt. Auch konnten wir uns selbst verpflegen. Ich kann mich ueber die Behandlungsweise der Franzosen nicht beklagen. Inwieweit es in ihrer Macht stand, waren sie sehr höflich. Auch der Prozess wurde in billiger Weise gefuehrt.“ Der Korrespondent fragte, ob er die Geldstrafe bezahlen werde. Thyssen erklaerte, dass er seinen Rechtsanwalt fragen werde, da es sich um eine jueristische Frage handle

Faszistische Mobilisation in Deutschland.

Die „Deta“ meldet: Aus allen Teilen Deutschlands kommen Meldungen, die, für die Zukunft eine ausserordentliche Gefahr in sich bergen. Aus Münster, Hannover, Hamburg und aus Berlin selbst wird gemeldet, dass sich zahlreiche Trupps von jungen Maennern zu den Waffen melden, und in die Reichswehr eingestellt werden wollen. Es wird erklaert, dass auf dem Lehrter Bahnhof 3000 Mann eingetroffen seien, die nach Stendal überführt in der Reichswehrkaserne untergebracht sein sollen. Von nationaler Verbaenden soll an die Regierung das Ansuchen gerichtig worden sein, diesen, Freiwilligen die Aufnahmen in die Reichswehr zu ermoeglichen und sie zu bewaffnen. Die Reichsregierung hat dieses Ersuchen abgelehnt. Wie verlautet, sollen nun die rechtsgerichteten Verbaende die Unterbringung dieser Leute in der Umgebung von Berlin, sowie ihre Bewaffnung selbst in die Hand genommen haben. Weit grösser soll die Zahl der „Freiwilligen“ in Münster sein, wo sie auf 10000 Mann schaetzt werden. Aus Hamburg wird die Gründung eines „Deutschen Bundes“ gemeldet, aus dessen Kartothek hervorgeht, dass er zu dem Zweck des nationalen Befreiungskrieges gebildet worden ist. In Schlesien sollen in Neustadt und Leobschuetzt neue Freikorps in der Aufstellung begriffen sein. Es sind dort in grossem umfange Sebstschutztruppen eingetroffen. In Neustadt werden in den naechsten Tagen 4000 Mann erwartet, in Leobschuetz soll für 6000 Mann Quartier gemacht worden sein. In Muenster und Hannover sind Flugblaetter und Merkzettel für den Eintritt in das Heer verteilt worden. Die sich Meldenden sollen Freifahrtscheine nach Koenigsberg oder Allenstein erhalten haben. Ein derartiger Transport ist auf dem Bahnhof Charlottenburg beobachtet worden. Aehnliche Meldungenkommen aus dem Rheinlande und aus Mitteldeutschland, von wo auffallend viel junge Leute, zum Teil in den Zuegen nach Bayern gesehen worden sind.

Die Berliner Kriegsopfer für ausreichende Versorgung.

Viele tausende Kriegsbeschädigte, Witwen und Kriegereltern versammelten sich auf dem Ruf des Internationalen Bundes der Kriegsopfer in der Königstadt-Brauerei. Schon vor Beginn der Versammlung war der grosse Saal überfüllt.

Karl Tiedt, Bundesvorsitzender, brandmarkte die erbaemliche gesetzliche Versorgung. Die eben bekanntgewordene neue Novelle zum Reichsversorgungsgesetz enthüllte Tiedt als einen geschminkten Betrug an den Kriegsopfern. Alle 20 Prozent Kriegsbeschaedigte sollen durch Abfindung aus der gesetzlichen Fürsorge ausgeschlossen werden. Der Betrug und der Raub der Kriegerrenten wird fortgesetzt, wie er seit Monaten von dem Reichsarbeitsministerium betrieben wird. In unerhoerter Weise setzte sich das RAM. über das Gesetzt hinweg und verschleppte die Auszahlung der Teuerungszulagen für die Kriegsinvaliden. Für die Kapitalisten aber war die Regierung viel zugänglicher.

In der Diskussion sprach der Reichsbundvorsitzende Pfaendner, der die Ausführungen Tiedts unterstrich.

Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten Tiedt wurde ein Aufruf an alle ehemaligen Kriegsteilnehmer einmütig beschlossen, der das Erbe des Weltkrieges von Not und Verzweiflung geisselt und auffordert, gegen Kriegshetzer und Faszismus den Kampf zu organisieren.

Eine Kompanie Schutzpolizisten gegen Kriegsinvaliden!

Als nach dem Gesang der Internationale sich die Massen vor dem Lokal staauden und auf der Strasse ihre Gebrechen sichtbar wurden, rückte die Schupo an. Schupooff ziere forderten zum Auseinandergehen auf. Die Invaliden hielten innen ihre kapputen Glieder unter die Nase Die Sipo schwaermte aus. Jeder Beamte wurde von Dutzende Invaliden umringt, als Leidensgenosse aufgefordert, sich zu solidarisieren Mit jeden Beamten, der sich unter den Massen befand wurde diskutiert. Den Offizieren aber wurde die Hölle heiss gemacht und sie mussten manche unangenehme Wahrheit hören. Die zweite Linie rückte zur Verstaerkung an Weitere Postenketten waren in Deckung.

Die Offiziere erklaerten brutal.: Wir verhandeln nicht! Gehen Sie auseinander oder wir jagen Sie auseinander“!

Das ist das Schicksal des Kapitalismus, das er die Menschen nicht mehr versorgen kann und statt ihnen höhere Renten zu gewaehren ihnen mit der bewaffneten Macht begegnet.

Hitler.

Es steht jetzt fest: Die Verhaengung des Belagerungszustandes in Bayern wegen des Parteitages der Nationalsozialisten war ein tückischer Trick, Der Belagerungszustand wurde verhaengt über die Arbeiterklasse zugunsten der Faszisten.

Der Sachverhalt ist kurz dieser: Der Belagerungszustand wurde angeblich verhaengt, weil Hitler auf seine provokatorischen Demonstrationen nicht verzichten wollte. Hitlers Veranstaltungen wurden verboten. Verboten wurden aber auch die Versammlungen der Kommunisten, der Sozialdemokraten und der

Gewerkschaften. Dieses Verbot bleibt bestehen. Ebenso das Verbot der kommunistischen Presse.

Hitler aber hatte freie Hand. Zunaechst wurden ihm von den 12 geplanten Versammlungen 6 zugestanden. Die Faszisten aber hielten alle zwölf Verrammlungen ab. Ebenso die Fahnenweihe mit den bewaffneten Demonstrationen.

Der „Völkische Beobachter" wurde beschlagnahmt, dann aber wieder frei gegeben.

Die Leipziger Betriebsräte fordern Selbstschutzorganisationen in den Betrieben.

Die Betriebsraete Leipzigs haben in ihrer Vollversammlung eine Resolution angenommen, in der sie das Proletariat vor den drohenden Kriegsgefahren warnen und die Leipziger Arbeiterschaft aufrufen,

unverzüglich mit [redacted] Organisation von Abwehrmassnahmen gegen die Faszisten durch Bildung von Selbstschutzorganisationen in den Betrieben zu beginnen.

Gespräch mit einem französischen Soldaten

Ein Mitglied der Redaktion des „Ruhr-Echo" hatte eine Unterredung mit einem aelteren franzoesischen Geniesoldaten, die ins Ruhrgebiet als franzoesische Technische Nothilfe geschickt wurden, um im „Falle einer Sabotage die Industrie in Betrieb" zu halten. Der Soldat erklaerte auf Befragen, das die franzoesische Bevoelkerung unter den Folgen des Krieges furchtbar zu leiden haben. Seit vier Jahren experimentiere franzoesische die Regierung, um sich die Revolution vom Leibe zu halten. Wie lange sie noch so weiter spielen koennen, das haengt ab von der Kampfes energie der gesamten Arbeiter. Sehr viele Franzosen schauen heute auf die deutschen und franzoesischen Kapitalisten? Ob sie es noch lange ertragen? Ich bin der Ansicht, so erklaerte der franzoesische Soldat, dass die Arbeiterschaft sich zuerst erheben wird, die den staerksten Druck auszuhalten hat. Die franzoesischen Arbeiter haben nur mit ihrer eigenen Bourgeoisie zu tun, die der Masse noch immer Illusionen geben kann, waehrend die deutschen Arbeiter den Druck der deutschen und der franzoesischen Kapitalisten auszuhalten und nach der Besetzung keine Einzige Hoffnung mehr haben. In der deutschen Arbeiterschaft, die uns vor dem Kriege immer als Vorbild Vorgeschwebt hat, muesste laengst jede Hoffnung, jede Illusion gestorben und begraben sein."

Aus der Internationale

Französische Truppen weigern sich gegen deutsche Zivilisten vorzugehen.

Die Besatzungstruppe von Datteln erbat, da die Arbeiter, Beamten und Geschaeftsleute eine Protestbewegung begonnen haetten, Hilfe von Wahtrop. Von dort wurde eine Schwadron nach Datteln abkommandiert. Beim Antreten zum Abmarsch weigerten sich aber saemtliche Mannschaften, dem Abmarschbefehl Folge zu leisten, da sie nicht gegen Zivilisten vorgehen wuerden. Die Schwadron musste wieder absitzen und in ihre Qartiere ziehen.

Französische Arbeitern verweigern die Munitionserzeugung.

Die Pariser Fabrik Coindet erhielt einen groesseren Auftrag zur Herstellung von Geschossen. Die Arbeiter des Betriebes weigerten sich, die Arbeit auszufuehren und erklaerten, eher die Arbeit zu verlassen als Kriegs- und Mordinstrumente zu fabrizieren.

Die „Humanite" haellt diese Weigerung als zu folgendes Beispiel den Arbeitern aller Munitions- und Kriegsmaterialfabriken vor.

Das Fiasko des französischen Faszismus
Die Abwehrmassnahmen der Arbeiterschaft.

Wie die „Humanité" berichtet, konnten die französischen Faszisten, die anlaesslich des Begraebnisses ihres ermordeten Redakteurs einen Massenaufmarsch planten, trotz der eifrigsten Unterstuetzung der Regierung und der Finanzierung des Hüttenkomitees kaum 3000 Mann auf die Beine bringen. Der Tag war eine grosse Blamage für die Nationalhalunken, die hofften durch eine grosse nationale Manifestation die nationalistischen Instinkte aufzuputschen.

Um so groesser war der Erfolg des revolutionaeren Proletariats. Infolge des Aufrufes des revolutionaeren Aktionskomites gegen den Faszistenputsch marschierten Riesenmassen des Proletariats zum Schutz der proletarischen Institutionen auf. Die Gebaeude der Parteizentrale, der Redaktion der Arbeiterboerse und aller Arbeiterinstutionen waren von kampfbereiten Arbeitern besetzt.

Aus diesem Anlass erklaert das revolutionaere Aktionskomitee:

„Die Operation an der Ruhr haeuft taeglich neue Schwierigkeiten und Gefahren. Es gilt, unser Kampagne aufs aeusserste zu steigen gegen den Wahnsinn der Regierung und die dringend notwendige Aktion um jeden Preis vorzubereiten. Wir fordern die sofortige Räumung des gesamten Ruhrgebiets und die sofortige Freilassung der auf Befehl des Hüttenkommitees verhafteten Genossen Wir fordern alle Arbeiterorganisationen auf, den Kampf gegen die drohende Kriegsgefahr und den unternommenen Raubzug der Imperialisten, der Hochfinanz mit Hilfe der franzoesischen Bayonette aufzunehmen."

Das gleiche Blatt berichtet von Anwerbung von Freiwilligen und Streikbrecherorganisationen durch die faszistische Buergervereinigung.

Verhaftung von Revolutionäre!

In Frankreich und in Belgien haben die Regierungen Massenverhaftungen von Syndicalisten und Kommunisten vornehmen lassen, wegen eine zunehmende Propaganda gegen den Imperialismus dieser Regierungen.

Bergarbeiter Streiks.

Wie aus Strassburg gemeldet wird, dauert der Saarstreik, an den ungefaehr 70 000 Bergleute teilnehmen, unveraendert fort Zu Zwischenfaellen ist es bis jetzt nicht gekommen. Vorlaeufig ist der Eisenbahnverkehr noch normal. Der Streik greift auch auf das Moselgebiet ueber.

Die Streikwelle im Saargebiet und Lothringen.

In Lothringen wurde nachdem die Verhandlungen der Grubenbesitzer mit den Kohlenarbeitern ergebnislos verlaufen sind, der Generalausstand saemtlicher lothringischer Grubenarbeiter verkuendet Di Arbeitseinstellung ist in den Kohlengruben von Kleinrossel, sowie in den Gruben der Saar und Mosel und der Grube Hoube vollstaendig. Die Zahl der Streikenden betraegt 22000

Amerika.

Unsere beiden Kamaraden Sacco und Vanzetti, deren Unschuld in Wiederaufnahmeverfahren klipp und klar nachgewesen wurde, sitzen noch wie vor im Gefaengnis. Da das offizielle Todesurteil nicht vollstreckt werden konnte, scheint man sie auf inoffizielle Weise morden zu wollen. Nach wie vor ist das Leben unserer beiden Kameraden gefaehrdet.

Ijuhy

Der Artikel über die Reformkolonie hat mir sehr gut gefallen, wenn alles so wäre, wie gut liesse es sich leben! Da ist hier draussen bei uns ein anderer Geist, hier findet man Heuchler und Verräter. Es handelt sich um unsere freie Schule die von Lehrer, Pfaffen und einige Anhänger derselben vernichtet werden soll, kein Mittel ist zu schlecht um die Vernichtung herbei zuführen, hoffent lich werden wir sie erhalten, es kostet nur grössere Opfer, wenn wir die Munizipal Unterstützung verlustig werden. Gengnagel hiess unser Lehrer einen besseren Halunken konnten wir nicht finden er hat schon mit der Absicht die Stelle angenommen um den Schulverein «Fortschritt» zu zerstören, mit Hilfe der Pfaffen hat er es verstanden unser Vertrauen zuerwerben, um nachher alle zuhintergehen. Es besteht hier noch eine Kirchengemeinde-Schule die aber keine Kinder hat, worauf uns von Herrn Pfarrer Westfach der Vorschlag gemacht, die Kinder in unsere Schule aufzunehmen im Grundstück der Kirchengemeinde sollte nur Andacht gehalten werden, und der Lehrer sollte dort wohnen, es wurde ein 10 jähriger Vertrag abgeschlossen nach welchem beide Grundstücke von beiden Vereinen Imstande gehalten werden sollten, was wir auch gehalten haben. Vom Kirchenverein erhielten wir nur 4 zahlende Mitglieder. Nach kurzer Zeit wurde der Wunsch laut es sollte Religion mit gehalten werden, wir liessen es zu, aber nur nach Schluss der Schulstunde und wer es wollte. Dem religionsbedürftigen Gengnagel waren von der Synode 200 Mil. für den Unterricht geboten worden, und darum handelte es sich für ihn

Diesen Lumpen haben wir 3 Jahre erhalten, im letztem Jahr war es nicht mehr möglich den Unterricht mit anzusehen, oft hielt er garkeine Schule, die Kinder lernten nichts, im letzten halben Jahr hat er über 2 Monate keinen Unterricht gehalten, da hatten wir ihn gekündigt, nahmen aber die Kündigung wieder zurück, weil er um Verzeihung bat, es tat einem leid; Wir hatten Ihn einen festen Gehalt garantiert, das fehlende Geld hat er pünktlich abgeholt, auch im Monat Januar wo Ferien waren hat er es schon am 26. abgehoben und am 30. teilt er uns mit, dass er am 1 2. im Gebäude der Kirchengemeinde Schule abhält, trotzdem wir eine 3. monatliche Kündigung vereinbart hatten, und ohne das er über Bibliothek und Schulutensilien Rechenschaft ablegte. So was können nur heruntergekommene Menschen machen.

Jetzt arbeitet nun dieser Lump mit Hilfe eines Herrn Franke um so viel wie möglich Kinder ran zuholen, damit er die Munizipalunterstützung bekommt. Wer zahlen will der zahlt,

und die Hälfte ist frei, ob es Herr Franke zahlt? ist vielleicht von der Feuer-Versicherung soviel übrig geblieben? denn der Gengnagel sagt, Franke muss wie ich, sonst kann ich viel erzählen. Wir haben den Existenskampf schon das zweite Mal! das erste Mal mit den berühmten Kolfhaus, und jetzt sind es die Pfeffen, Halle und Kaiser, die schon länger an der Sache arbeiten, es schrieb uns der Kaiser, der Vertrag den wir abgeschlossen hatten und mit Amtssiegel der Kirche versehen, hätte keine Gültigkeit, er waere nicht notarisch beglaubigt. Also wer jen Himmel will, braucht NUR einen notarisch beglaubigten Pass, nnd alle Pfaffen sind überflüssig. Die Herren wollen das Deutschtum heben, aber welches? Drüben waren Sie Schmiedegesellen, Zahnzieher und dergleichen, hier wollen Sie alles unterjochen. Unsere Regierung — sollte Einfuhrzoll für Pfaffen erheben, dass waere zum Segen für Alle, vielleicht würde dann die Zahl vermindert. Es sollte Jeder nach Kraeften arbeiten. Fort mit dem Pfaffentum. Es sagte der Kolfhaus die Schule ist das Tor der Kirche. Darum heisst es aufgepasst, uns darf keiner mehr belaestigen. Kolfhaus sagte, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Er hatte Recht. Zum Schluss höre ich noch das auf der Ecke wo Franke mit Gengnagel wohnt, verschiedene Handwerker eine Wohnung aufbauen lassen, um spaeter einen Pfaffen hinzusetzen. Sehr nett — Es fehlt nur noch ein Spezialist für eine verbrannte Branntweinkehle, ein Irrenarzt und ein Detektivbüro dann haetten wir alles was hier zu brauchen ist.

D. K. F.

Brandunglück.

Die Serra Post vom 14. Feb. 1923 brachte folgende Notiz.

— Ein schreckliches Brandunglück, dessen Ursache das unbeaufsichtigte Verweilen kleiner Kinder im Hause ist, während die Mutter ihrer Arbeit auf der Roça nachgehen muss, hat den Tod des kleinen, erst 1 Jahr und 2 Monate alten Kindes Theodor der Eheleute Friedrich Reimann und Frau Ottilie geb, Krampe zur Folge gehabt. Die Eheleute sind Anfänger und haben noch kein schuldenfreies Eigentum. Das aelteste der Kinder ist erst 5 Jahre. Waehrend nun die Eltern auf der Roça arbeiten und das jüngste Kind im Hause in seinem Bettchen lag, müssen wohl die andern Kinder sich an dem offenen Fener zu schaffen gemacht haben. Das Bett des Kleinsten wurde vom Feuer ergriffen und ehe die erschreckten Eltern zu Hilfe kommen, hat das kleine Kind so schreckliche Brandwunden erlitten, dass es nach zwei Stunden starb. Wir sprechen den schwer getroffenen Eltern unser Beileid aus.

Soweit die Serra Post.

Ein Leser der S. P. welcher in der Naehe der Unglückstelle wohnt, brachte seine Gedanken über die Ursache dieses, und aller dieser Unglücke zu Papier, sandte sie der Serra Post, mit dem Wunsch um Veröffentlichung zu. Die Red. genannter Zeitung lehnte das aber ab, mit der Bemerkung das Einges nd haette einen Politischen „Anstrich", und könnte „Anstoss" erregen Wir lassen hier das Politisch Angestrichene Eingesand folgen.

Die Ursache obigen Unglücks liegt in den heutigen Wirtschaftlichen Verhaeltnissen welche die Frau zwingen gleich dem Manne, fern dem Hause in der Plantage zu Arbeiten, die Kinder sind sich selbst überlassen.

Welch arme Kolonistenfamilien verfügt über ein verschliesbaares Glas, besitzt einen Kochherd? Nur einige wenige' die Mehrzahl kocht am offenen Feuer, und da ist dem Spieltrieb der Kinder frei Bahn gegeben, ohne ein Verstaendniss für die Folgen wird mit Feuer gespielt das Bettchen des Jüngsten steht in Flammen und ehe die Eltern schreckensbleich zu Hilfe eilen hat das arme Wurm schon den Flammentod gefunden; und wehr ist Schuld daran die Eltern ? ? ? Nein! und abermals Nein! Die Jammervollen Verhaeltnisse sind es, die dem mit Wirtschaftlichen Sorgen kaempfen den Kolonisten es unmöglich machen sich Hilfskraefte zu halten.

Daselbe trift auch beim Industriearbeiter zu dessen alleiniger Arbeitsverdienst nicht ausreicht die Familie zu erhalten so das die Frau gezwungen ist dem Erwerb nach zugehen.

Unsere Christliche Weltordnung erklaert die Ehe für ein Heiliches Sakrament und doch wird das Band zerrissen durch den Kampf ums Dasein, die Mutter gehört an den Haeuslichen Herd bei ihrer Kinder und soll nicht in das Arbeitsjoch des Erwerbs gespannt werden. Und darum rufe ich Euch zu: Ihr! Die ihr die Lehren des grossen Nazarenern verfechtet und die Heilichkeit der Ehe predigt, helft mit das solche Fluchwürdigen zustande beseitigt werden das die Endlohnung des Mannes so ausefallt das die Mutter Ihren richtigen Platz als Erzieherin der Kinder ausfüllen kann.

H. K. Linha 3. Ijuby.

Faszisten nnd Bolschewikos!

Nachdem wie berichtet am 9. März unser Kamerad Fr. Kniestedt, als Redakteur unseres Blattes von einer Horde Faszisten gemisshandelt worden ist. Wollten einige Bolschewikos beweisen, das sie mit den Faszisten gewillt sind Hand in Hand zu gehen, wenn es sich darum handelt, gegen die Syndicalisten, gegen den freien Arbeiter zu gehn. Sonnabend den 17. Maerz fand eine Vorstandssitzung des Soz-Arb-Vereins statt, an welcher, ungeladen auch der Bolschewiko Arthur Haberland teil nahm. Haberland, welcher erst kurze Zeit hier ist, und mit Vater und Bruder Mitglieder des Soz-Arb-Vereins, wurden, versuchten im Verein für den Bolschewismus, und die 3 Internationale Propaganda zumachen, und den Verein seinen syndicalistischen Carakter zu nehmen, wobei sie vor allen bei den aelteren Mitgliedern des Vereins auf Widerstand stiessen, was zum Teil zu heftigen Debatten Veranlassung gab Vor allen passte den Haberlands die Schreibweise des „freien" nicht, er schreibt die Wanrheit über Sowyet-Russland, vertritt die Intressen der in Russland unterdrückten revl. Arbeiter, und das gefaellt den Verebren von Moskau, nicht. Am Sonnabend den 17 kam es zwischen den Kassierer des Vereins, Kamerad Georg Köppen und den Arthur Haberland ebenfalls zu einer kurzen Auseinandersetzung, da Haberland um seinen Standpunkt zuvertreten keine Worte mehr fand, aber den Vertreter der strickten Gewaltlosigkeit, beweisen wollte das der Bolschewismus mit seiner Diktatur über das Proletariat, und seiner Lehre von der brutalen, rohen, Gewalt, das richtige sei, ergriff er eine mit Wasser gefüllte Kanne, und brachte damit den Kameraden Köppen eine grosse Wunde am Kopfe bei, die anwesenden behaupten das Haberland die Absicht zum Ausdruk gebracht hatte Köppen zu erschlagen. Woran er durch den Kameraden H. Damian verhindert wurde.

G. Köppen wurde in der naechsten Apotheke vom Arzt behandelt, und ist heute noch nicht wieder vollstandig hergestellt.

Haberland erklaerte einer zukommenden Frau, so wird hier noch manchen die Joppe angepasst. bei einem Barbier in der Rua São Pedro erzaehlte er zynisch seine Heldentat. Soweit der Sachverhalt. Also das sind die geistigen Waffen der Bolschewikos, und damit glauben diese Gewaltmenschen, die heutige Gesellschaftsordnung ablösen zu können? Und das Proletariat soll glauben, das es in einer Gesellschaftsordnung in welcher Helden alla A. Haberland die Diktatur in der Hand haben, besser sein soll als heute? Nein und abermals Nein Gleiche Brüder, gleiche Kappen, der weisse, ist nicht schlechter als der rote Mörder! Beide sind sie Feinde der Menschheit. Beide handeln sie aus Freude zur Gewalt, ohne die Folgen ihrer Handlungen zu erwaegen.

H. Damian G. Buchhard.

Aprilscherz.

Sehr früh! Bereitz am 26 Maerz wurde die Neue Deutsche Zeitung in den April geschickt! Wer das gegen Bezahlung fertig brachte, war der wegen seine kurlosen Schul und Koloniegründungsplaene, sowie wegen sein moralisches Familienleben weidlich bekannte João Heffner der niemals Mitglied des Soz-Arbeiter-Vereins Porto Alegre war, bringt in der No. 68 der N. D. Z. eine Bekanntmachung, die den Anschein erwecken soll als ob dieselbe vom Verein aus ginge. Wir erklaeren das alles in der Erklaerung gesachte auf Lüge beruht, und Heffner mit dem Verein absolut nichts zutun hat.

Der Vorstand.
Des Soz. Arbeiter Vereins. Porto Alegre.

Soz. Arbeiter - Verein - Porto Alegre

Die extra Versammlung vom 18. März befasste sich nur mit den Fall Köppen - Haberland. Die Kameraden H. Damian uud G. Buchhard gaben einen genauen Bericht, an den sich eine rege Debatte schloss. Die Versammelten bedauerten den Vorfall, und erklaerten, sich solidarisch mit den Kameraden Georg Köppen. Beschlossen wurde der Verein traegt alle Kurkosten. Arthur Haberland ist aus dem Verein ausgeschlossen. Von Fritz und Ernst Haberland werden keine Beitraege mehr entgegengenommen. Der Sachverhalt ist zu veroeffentlichen. In der Vertretung des Kameraden G. Köppen. wird Kamerad H. Damian Kassirer.

In der Versammlung vom 25 Maerz wurde nochmals der Fall besprochen, und die Beschlusse der Versammlung vom 18 Maerz gutgeheissen. Der Bericht vom Pic-Nic an 4 Maerz sagte, das trotzdem das Fest verregnet ist, ergab es als Ueberschuss in bar 17 Milreis ausserdem eine Anzahl Objeckte. Ein Antrag am 8 Abril eine Generalversammlung abzuhalten, wurde angenommen. Kurz vor schluss erschien der bekannte J. Heffner und ersuchte den Redakteur des freien doch in einer der naechsten Nummern mitzuteilen das p. Heffner noch Niemanden absichtlich geschaedigt usw. haette, Kniestedt erklaerte gut ich werde wenn es past noch mal auf den Fall Heffner zusprechen kommen. sage aber schon heute, Heffner wird dabei nicht gut abschneiden, denn die ganzen Handlungen Heffners zeigen das er nicht mehr vollzurechnungsfaehig ist. F. Werkhauser greift Heffner an über die Art und Weise wie er Heffner die F.O.L. beleidigt haette. Heffner erklaerte das er an einen Abend vor zwei Jahren auf einen Tisch in der Federation Operation L. einen Brief haette liegen lassen. und der sei dort verschwunden, W. Blaschke haette ihm dann spaeter gesagt Kniestedt habe den Brief mit anderen Sachen eingesteckt, der Brief sei die Antwort einer Frau auf eine von ihm in der N. D. Z. veroeffentlichten Heiratsannonze gewesen. Kniestedt erklaerte das er den Brief, (auch nicht Ausversehn) eingesteckt habe, er haelt es für moeglich das einer der vielen brasilianischen Kameraden den Brief unbewusst, mit anderen Sachen zusich gesteckt, und dann verbrand oder weg geworfen habe aber die Schuld treffe Heffner, denn «Liebesbriefe» soll so ein alter Knabe nicht in einen oeffentlichen Lokal auf dem Tische liegen lassen.

Zum Schluss liess n sich 3 Kameraden als Mitglieder aufnehmen.

Der Schriftführer.

ACHTUNG

Sampaio, Isabella, Cecilia und M. Magdalena.

Sonntag den 15. April 23. Versammlung.

Vortrag des Kameraden Rolf-Rolf,

Ort und Zeit wird durch die Kameraden Albrecht, H. Böhm und A. Umann bekanntgegeben.

Kein Leser darf fehlen, und bringe jeder einen Freund mit.

Karl Sternheim

LIBUSSA

DES

Kaisers Leibross

(Fünfte Fortsetzung.)

Hätte ich mich wie heute ausdrücken können, dem König wäre von mir rechtzeitig warnender Bescheid gestossen worden, der Europas spätere Katastrophen in etwas verhindert hätte.

Man sah, Besonderes musste mit mir versucht werden, und der König berief die erste Autoritaet für Frauen-und Nervenkrankheiten, die mich gewissenhaft auf meine Organe und Reflexe Funktion untersuchte und feststellte: Hysterie! Den Knödel im Schlund aber als den echten Globus hystericus bewies. Liege-und Mastkur empfahl der Arzt, Arsenik und Biocitin dazu, die monatelang mit Klystieren angewandt, meinen Zustand besserten.

Sicher aber waren es nicht die gebrauchten Heilmittel, die mich herstellten, sondern den Hohenzollern Alb, der von mir wich, da ich ihn nicht mehr erwähnen hoerte. Welt um mich schien wieder reich, und in mir regten sich vergessene zarrte Komplexe wieder, die in des englischen Monarchen zynischer Gesellschaft verkümmert waren.

Als ich gesund war, ritt er mich noch einigemal, doch war unser langjaehriges Verhaeltnis zu Ende, und der feinnervige Reiter merkte, wir stimmten in nichts mehr überein. Auch zeigte ich das offen bei Gelegenheit, war gereizt, parierte nicht und wurde ein schlechtes Reitpferd wie in letzter Zeit des Dienste bei der russischen Kaiserin.

Ob nur meine verschlechterte Qualitaet als Reittier oder Ahnung der in mir wirkenden Vorgaenge Eduard veranlasste — eines Tags, im Sommer 1904 erfuhr ich in Kiel, ich bliebe, Andenken und Geschenk des englischen Königs an seinen Neffen, dessen Eigentum. Ein Danaergeschenk, das mit der Verlegung des Schwergewichts der englischen Flotte aus dem Mittelmeer in die Nordsee, den Kanal und der Stapellegung des ersten englischen Dreadnoughts von siebzehntausend Tonnen zum gleichen Zeitpunkt verbunden war.

VIII

Bevor ich mich meines neuen Besitzers erlauchter Person zuwende, teile ich zum besseren Verstaendnis geschichtlicher Zusammenhaenge Eduards VII. weitere Schritte von 1905 bis 1907, über die ich mir aus Gespraechen massgebender Personen nachhinein Rechenschaft gab, zur Einkreisung des von ihm Gehassten und seines Volks mit:

Frankreich, durch Russlands Niederlage im japanischen Krieg 1904 seines staerksten europaeischen Rückhalts beraubt' schloss auf Eduards Draengen mit England über Aegypten und Marokko Vertrag, in dem man sich in geheimen Artikeln frei Hand in den betreffenden Laendern gab. Diesem Vertrag trat Spanien, das man in Tanger wirtschaften liess, und dessen König Alfons XII. der englische Souveraen mit seiner Nichte Viktoria Eugenie vermaehlt hatte, bei. Mit Portugal und Belgien, von der Koburger Mischpoche regiert, wurde freundschaftliche Verabredung getroffen, und Eduards Schwiegersohn, Haokon, in Norwegen auf den Thron gesetzt.

1905 wurde das japanisch-englische Bündnis auf ein Jahrzehnt verlaengert, nun es fehlte zu Deutschlands völliger Umzingelung, nachdem der unermüdliche Welfe noch Viktor Emanuel zu Rom in seinem Sinn verführt hatte, nur Russland, das, nachdem es durch die japanische Niederlage auf weitere ostasiatische Eroberung verzichtet hatte, sich dem alten Interesse für Konstantinopel und dem Balkan wieder zuwandte, wo ihm nicht England, doch Oesterreich und Deutschland im Weg waren.

1908 besuchte Eduard den Zaren in Reval und betonte emphatisch in Toasten das englisch-russische Einvernehmen, womit, was er an jener denkwürdigen Abendgesellschaft 1902 in London begonnen hatte, erreicht war.

Auch über innere deutsche Zusammenhänge war ich dank Eduard VII. und seinen langen Auseinandersetzungen darüber unterrichtet, sah, wie seit dem Sieg von 1871 über Frankreich die deutschen Sozialistenführer aus Respekt vor der von Bismarcks Faust umklammerter allmächtiger Staatsmacht versuchten, aller revolutionären Bewegung Europas andere Ziele zu geben, nämlich auch die Macht innerhalb, nicht wie bisher ausserhalb bestehender Staatsordnung zu erobern, die sich in der von Bismarck geschaffenen zentratistischen Form als rocher de bronze stabiliert hatte, das heisst, mann hatte in Dsutschland in allen Sparten politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens begonnen, Macht zu zentralisieren, und jeder rebellische Versuch des Einzelnen, der nicht von der Spitze einer Pyramide den Massen befohlen war, stiess auch bei radikalsten Sozialdemokraten auf erbitterten Widerstand, wie man die Attentate auf des alten Kaiser Wilhelms Person allzeitig verwünscht hatte, und der ungenierte politische Meuchelmord in Deutschland später erst gesellschaftsfähig wurde.

Deutsche Gewissheit hiess: Es gibt nur Massen zu welchen Zwecken immer Geführter und geborene Führer, und Wilhelm II. absolute Gewissheit seines Gottesgnadentums entsprach genau so Instinkten adeliger und bürgerlicher Patrioten wie Karl Marx's Behauptung, ohne seinen Wink aus London dürfe nicht das geringste Revolutionäre geschehen, schon lange das Credo deutscher Proletarier gewesen war.

Es ist dies, Wie ich später feststellte, der tiefgewurzelte Glaube des deutschen Volks: Revolution sei Umsturz auf Kommando, Parademarsch mit Augen links zu markierten Freiheitszielen, und aus solcher Gewissheit war auch die Kieler Ordre des Kaisers etwa, die im Ausland böses Blut machte und Englands König zur Raserei brachte, nichts aus dem deutschen System Herausfallendes, Wilhelm II. Belastendes, sondern nur Symptom:

»Seine Majestät der Kaiser haben »befohlen, dass das Hurrarufen »innerhalb des einzelnen Schiffs »absolut gleichmässig unter Hoch- »nehmen der Mützen zu erfolgen »habe. Beim Paradier n und Hur »rarufen ist daher nach folgendem »Befehl zu verfahren:

»Es sind Posten mit Winkelflag- »gen auf beiden Brückennocken, »auf der Hütte, am Bug, am Heck »und sonst geeigneten Stellen des »Schiffs aufzustellen.«

»Auf das Kommando: ‚Drei Hur- »ras für die allergnädigste Person »Seiner Mojestät!' werden die Flag- »gen hochgenommen. Gleichzeitig »verlässt die rechte Hand der pa- »radierenden Leute das Geländer »und fliegt an den Mützenrand.«

»Auf das erste Kommando »Hurra!« »gehn die Winkelflaggen nieder, »das Hurra wird wiederholt, »waehrend die Mützen durch »Strecken des rechten Arms unter »einem Winkel von fünfundvierzig »Grad kurz hochgenommen und, »sobald das Hurra verklungen »ist, unter Krümmung des Arms »vor die Mitte des Oberkörpers »genommen werden. Gleichzeitig »gehn die Winkelflaggen wieder »hoch.«

»Beim zweiten und dritten Hurra »wird dementsprechend verfahren, »nur werden die Mützen nach dem »dritten Hurra nicht wieder vor »die mitte des Oberk rper genom- »men, sondern kurz aufgesetzt, »worauf die rechte Hand wieder »auf ihren Platz am Gelaender »geht.«

»Bei der bevorstehenden Anwe- »senheit Seiner Majestaet des Kai- »sers zur Rekrutenvereidigung ist »bereits nach diesen Bestimmungen »zu verfahren.«

Haette Eduard mit mir das Auspeitschen langer Ketten Russen, Maenner und Frauen auf ihre blanken Hinterteile, deres Mittelpunkte in einer Wagrechten strickt zusammenfallen, und zu denen die gebeugten Rücken in einem Winkel von sogar neunzig Grad stehen mussten, als gang und gaebe mitangesehn, der Lederpeitschen rhythmisches Niedersausen auf zuckende Menschenhaut in Viervierteltakt mitangehört' waeren ihm solche Dinge bei Völkern östlicherer Breitengrade nicht gar so grässlich und verhaengnisvoll auf die englischen Nerven gefallen.

Fortsetzung Folgt

Ein Dokument deutscher Schande, das nicht verloren gehen darf.

(Fortsetzung)

All die Zehntausende von Mädchen und Frauen, die in türkische Harems verschleppt wurden, und die Massen Kinder, die von der Regierung gesammelt, die unter Türken und Kurden verteilt wurden, sind für die christliche Kirche verloren und müssen den Islam annehmen.

In Adana sah ich eine Schar armenischer Waisenkinder unter Bewachung türkischer Soldaten durch die Strassen ziehen. Ihre Eltern hat man abgeschlachtet, die Kinder müssen Mohammedaner werden. Es ist überall vorgekommen, dass erwachsene Armenier ihr Leben retten konnten, dass sie sich bereit fanden, den Islam anzunehmen. Anderswo haben türkische Beamte, nachdem die Christen veranlasst waren, ein Gesuch um Aufnahme in die Gemeinde des Islam aufzusetzen, sehr grossartig, um den Europäern Sand in den Augen zu streuen, geantwortet, die Religion sei kein Spielzeug und haben es vorgezogen die Bittsteller töten zu lassen. Männer, wie Taalat Bei und Enwer Pascha haben mehrfach vornehmen Armeniern, die ihnen Geschenke überbrachten, zugleich mit ihrem Danke die Meinung ausgesprochen, noch lieber wäre es ihnen gewesen, wenn die armenischen Spender ihnen ihre Gaben als Mohammedaner überreicht hätten. Einem Zeitungsreporter sagte einer dieser Herren: «Gewiss, wir bestrafen viele Unschuldige.

Wir müssen uns aber auch vor denen schützen, die einmal schuldig werden können». Mit solchen Gründen rechtfertigen türkische Staatsmänner Massenschlachtungen wehrloser Frauen und Kinder. Ein deutscher katholischer Geistlicher berichtete, Enver Pascha habe gegenüber dem päpstlichen Gesandten in Konstantinopel, Monsignore Doloi, geäussert: «Er werde nicht ruhen, solange ein Armenier lebe.

Das Ziel der Deportation ist die Ausrottung des ganzen armenischen Volkes. Diese Absicht geht auch daraus hervor, dass die türkische Regierung jede Hilfeleistung von Missionen barmherzigen Schwestern und Europäern, die im Lande leben, abweist und systematisch zu verhindern sucht.

Ein Schweizer Ingenieur sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er in Anatolien Brot an die verhungerndenarmenischer Frauen u. Kinder eines Deportationstransportes verteilt hatte. Die Regierung hat keinen Anstand genommen, auch armenische Schüler und Lehrer aus den deutschen Schulen in Adana und Aleppo und armenische Kinder aus den deutschen Waisenhäusern zu depotieren, unbekümmert um alle Bemühungen der Konsuls und Anstaltsleiter. Auch das Angebot der amerikanischen Regierung die Deportierten auf amerikanischen Schiffen und auf amerikanische Kosten nach Amerika zu bringen, wurde abgelehnt.

Wie unsere deutschen Konsule und zahlreiche im Lande wohnende Ausländer über die Armeniermassakres denken wird eines Tages durch ihre Berichte offenbart werden. Über das Urteil der deutschen Offiziere in der Türkei kann ich nichts sagen, ich merkte häufig, wie fatales Stillschweigen oder krampfhaftes Bemühen, das Thema zu wechseln, in ihren Kreisen eintraten, wenn ein lebhaft fühlender Deutscher mit selbständigen Urteil auf das fürchterliche Elend zu sprechen kam.

Als der Generalfeldmarschall von der Goltz nach Bagdad reiste und Djerablus den Euphat passieren musste war dort ein grosses Lager von halbverhungerten, deportierten Armeniern. Kurz vor der Ankunft des Feldmarschals trieb man die Unglücklichen, so erfuhr ich in Djerablus, samt kranken und Sterbenden mit Peitschenhieben ein paar Kilometer über den nächsten Hügel. Als von der Goltz durchkam, war von dem wirdrigen Anblick nichts mehr zu sehen. Als wir bald darauf mit ein paar Kollegen den Platz besuchten fanden wir an versteckteren Stellen noch Männer- und Kinderleichen, Kleiderreste und Schädel und Knochen, von denen Schakale und Raubvögel das Fleisch erst teilweise abgefressen hatten.

Der Verfasser des vorliegenden Berichtes hält es für ausgeschlossen, dass es der deutschen Regierung, wenn sie den ernstlichen Willen hat, dem Verderben noch in letzer Stunde zu steuern, unmöglich sein sollte, die türkische Regierung zur Vernunft zu bringen. Sind die Türken uns Deutschen so wohlgesinnt, wie man sagt, darf man sie nicht darauf hinweisen, wie sehr sie uns vor der ganzen gesitteten Welt kompromitieren wenn wir als ihre Bundesgenossen ansehen müssen, wie in der Türkei die Christen zu Hunderttausenden abgeschlachtet, ihre Frauen und Töchter geschaendet, ihre Kinder im Islam auferzogen werden? Haben die Türken kein Verstaendnis dafür, dass ihre Barbareien uns zugerechnet werden? Und dass man uns Deutsche entweder sträflichen Einverstaendnisse oder veraechtliche Schwaeche zeigen wird, wenn wir gegenüber furchtbaren Greueln, die dieser Krieg erzeugt hat die Augen verschliesen, und Tatsachen, die schon in der ganzen Welt bekannt sind, totzuschweigen versuchen? Sind die Türken wirklich so intelligent, wie man sagt, sollte es dann unmöglich sein, sie davon zu überzeugen, dass sie mit der Ausrottung der christlichen Nation in der Türkei die wertschaffenden Faktoren und die Vermittler des europaeischen Handels und der allgemeinen Zivilisation vernichten? Sind die Türken so weitsichtig, wie man sagt, werden sie sich der Befürchtung verschliessen können, dass nach Kenntnisnahme dessen, was waehrend des Krieges in der Türkei vorgegangen, die europaeischen Kulturstaaten zu dem Schluskommen müssen, dass die Türkei das Recht sich selbst zu regieren verwirkt und den Glauben an ihre Kulturfähigkeit und Toleranz ein für allemal zerstört hat?

Mit diesem Bericht suche ich das Ohr der deutschen Regierung durch Vermittlung der berufenen Vertreter des deutschen Volkes zu erreichen. In den Kommissions-Sitzungen des Reichtages dürfen diese Dinge, so peinlich sie sind, nicht länger verschwiegen werden. Nichts waere beschämender für uns, als wenn in Konstantinopel mit ungeheuren Geldaufwand ein deutsch-türkisches Freundschaftshaus aufgerichtet würde während wir nicht imstande sind, unsere Glaubensgenossen vor Barbareien zu schützen, die ihresgleichen in der blutbefleckten Geschichte in der Türkei nicht haben. Würde man nicht besser die gesammelten Mittel dafür verwenden, Weisenhaeuser für die unschuldigen, die Opfer türkischer Barbareien zu errichten.

Als nach den Massakres im Jahre 1909 in Adana eine Art Versöhnuugsdiner stattfand an dem ausser hohen türkischen Beamten die armenischen Geistlichkeit teilnahmen, erhob sich, wie der deutsche Konsul Buge, der zugewar, mitteilt, ein armenischer Geistlicher und sagte:

„Es ist wahr, wir Armenier haben in den Tagen dieser Massakres viel verloren, unsere Männer, unsere Frauen, unsere Kinder und unsere Habe. Ihr Türken aber habt mehr verloren. Ihr habt die Ehre verloren.

Wollen wir fortfahren, die Christen-Massakres für eine interne Angelegenheit zu erklaeren, die für uns nur die Bedeutung hat, uns die Freundschaft der Türken zu sichern dann müssen wir auch die Richtlinien unserer deutschen Kultur-Politik ändern. Dann müssen wir aufhoeren, deutsche Lehrer in die Türkei zu schicken und wir Lehrer müssen darauf versichten, in der Türkei von deutschen Dichtern und Phisolophen, von deutscher Kultur und deutschen Idealen ganz zu schweigen von deutschem Christentum, unseren Schülern zu erzählen.

Ich bin vor drei Jahren vom Auswaertigen Amt als Oberlehrer an die deutsche Realschule in Aleppo gesandt worden. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium zu Magdeburg hat mir meinem Fortgang zur besonderen Pflicht gemacht, mich des Vertrauens würdig zu zeigen, das durch die Beurlaubung zur Verwaltung der Oberlehrerstelle in Aleppo in mich gesetzt wurde. Ich würde meiner Pflicht als deutscher Beamter und deutscher Vertreter deutscher Kultur nicht genügen, wollte ich angesichts der Schändlichkeiten, deren Zeuge ich war, stillschweigend und tatenlos zusehen, wie die mir anvertrauten Schüler in die Wüste und in den Hungertod getrieben werden.

Fragt man nach den Gründen die die jungtürkische Regierung bewogen haben, diese fürchterlichen Massregeln gegen die Armenier anzuordnen und durchzuführen, so wäre folgendes zu sagen:

Dem Jungtürken schwebt das europaeische Ideal eines einheitlichen Nationalstaates vor. Die nichttürkischen mohammedanische Rassen, wie Kurden, Perser, Araber usw. hofft er auf dem Verwaltungswege und durch türkischen Schulunterricht unter Berufung auf das gemeindesame mohammedanische Interesse türkifizieren zu können.

(Fortsetzung.)

Aus meiner Sammelmappe

Christian Geyer schreibt im „Kunst und Kulturwart" folgendes:

Eine übersehene Aufgabe

Wenn Wir jetzt auf die Jahre 1871 1914 zurückschauen, so kommt wohl allen zum Bewusstsein, dass uns eine grosse und heilige Aufgabe gestellt war' Wir hatten die Versöhnung zwischen Bürgerschaft und Proletariat aufzurichten. Dass wir diese unsere weltgeschichtliche Pflicht nicht gekannt und viel zu wenig getan haben, um sie zu erfüllen, das ist die schwerste Schuld, die auf uns lastet

Unsere soziale Gesetzgebung bedeutet erst Anfänge nicht mehr. Es wäre der höchste Triumpf Deutschlands gewesen, wenn es uns gelungen wäre, die soziale Frage im Bunde von Wissenschaft und Liebe zu lösen. Wir aber sahen der Gährung des Hasses und der wilden sanskulottischen Wut, wie Lasalle sich einmal ausgedrückt hat, verständnisslos zu. Nun geht es uns wie dem *K*inde das die ihm vorgesetzte Speise nicht essen wollte und dem sie wieder und wieder hingestellt wird, bis es zulangt. Von wieviele sozialen Forderungen, deren Berechtigung wir heute unter den schwierigsten äusseren Verhältnissen zuerkennen, haben wir damals gemeint, sie seien „undurchführbar" Man muss die Lebenserinnerung der Arbeiter Bromme, Holek und Reibein lesen, die bei Diederichs in Jena von Paul Göhre veröffentlicht worden sind, um von brennender Scham darüber ergriffen zu werden' dass die von ihnen ganz schlicht und ganz wahr geschilderten Zus ände in der Fabrik, Ziegelei und auf dem Gutshofe moeglich waren, und dass weder Staat noch Kirche helfen wollten. Jetzt wissen wir alle, dass keine Gegenrevolution imstande sein wird die alten Verhältnisse zu erneuern. Wir müssen uns vertragen und uns gemeinsam den Weg in die Zukunft hineinbahnen. Die übersehene Aufgabe schreit nach ihrer Loesung. Was wir hierzu tun wird zunächst eine Leistung für uns selber sein. Aber wir werden damit zugleich weit über unseren verengerten Grenzen hinuebergreifen. denn unsere Not ist nicht nur Volks- sondern Völkernot. So zeige sich mitten in unserer Niederlage ein Weg hinaus in die Welt die gedemütigten Deutschen werden schneller als sie es gedacht haben, wieder an die Front gerufen. Der Weltkapitalismus feiert Orgien wie noch nie Indem er über jetzige Werte, moralische Forderungen, religiöse Gebote rücksichtslos hinweggeschreitet, ruft er alle Mächte der Gerechtigkeit gegen sich auf. Er flucht u. wütet wie ein Drache, aber steckt der tödliche Speer nicht schon in seinem Leibe?

Also geschrieben im jahre 1921 Geyer tat als Kopfarbeiter und Angehörigen der bürgerlichen Klasse viel Mut aufgebracht so zu sehen wie er schreibt, er ist auf dem besten Wege zu uns zu kommen wie so viele Ehrliche seines Standes! Es wird und muss aber Leute — wenn er folgerichtig weitergedacht hat — zu der Ueberzeugung gekommen sein, das die übersehene Aufgabe heute nicht mehr zu loesen ist. Zwischen den Bürgertum und dem Proletariat gibt es keine Versöhnung. Die entgültige Auseinandersetzung — die mit dem absoluten Niederbruch des bürgerlichen Staates enden wird — ist eine historische Not wendigkeit. Das Bürgertum hängt wie eine *K*lette am Grosskapitalismus, seine Anhaenger sind dankbar für jeden Brosamen der von der Reichen Tische faellt Das Bürgertum ist stets bestrebt einen deutlichen Trennungsstrich zwischen sich und dem Arbeiter, zu ziehen Selbst die proletarischen Schichten der kleinbürgerlischen Kreisen, das sogenannte Stehkragenproletariat, das für einen Kulilohn bei den Kapitalisten arbeitet, vermeidet in mehr als lächerlicher Weise die Berührung mit den „Proleten". Das Kleinbürgertum ist eine Stromtruppe des Grosskapitals ! Traurig ist es, dass die meisten Angehörigen der „freien Berufe' Künstler, Schriftsteller, Gelehrte usw. in manchmal so erniedrigender Art sich den Grosskapitalisten protestuieren.

So mancher hoffnungsvoller Geist, der der Menschheit so viel geben önnte und dem die Arbeiter gerne mit Liebe und Haltung begegnen wuerden, — erniedrigt sich um der äusseren glaenzender Ehren willen, zum elenden Heuchler und Speichellecker, und wird dadurch zum erbittersten Feinde der arbeitenden Schichten. Erinnern möchte ich hier an den Hamburger Schriftsteller Otto Ernst. Seine Werke waren in der Vorkriegszeit bekannt und gerne gelesen in den Kreisen der Arbeiterschaft Z. B. Sein bekanntes Buehnenwerk „Flachsmann als Erzieher" das mit erquickender Satyre die Schulverhaeltnisse geisselte und die Revolutionaerung der Schule fordert war verdammt in den „local gesinnten" Kreisen.

Seine Werke atmeten Geist und freiheitliche Tendenz. Heute ist dies anders geworden. Herr Ernst ist Liebling in den Salcons der schwarzweisroten Gesellschat.

Welch ein Geist herrscht aber in seinen neusten Werken! Ich habe neulich, den 1921 erschienen, Roman «Herrmannsland» gelesen.

Grösserer Blödsinn kann keiner verzapfen als den, der hier von Herrn Ernst seinen Lesern als geistige Kost geboten wird — allerdings sind jene Herrschaften auch nichts Besseres gewöhnt. Nur um seinen zügellosen Hass gegen den Sozialismus freien Lauf zu lassen, nur um bei den «Teutschen und Aufrechten» Beifall zu ergeilen, verzapft Herr Ernst in seinen «Romanen» den fürchterlichsten Blödsinn über den Sozialismus und stellt seine Kraft in den Dienst einer kleinlichen niedrigen Hasspolitik!

Auf diesen Wegen wandelt der groesste Fluch unserer „Geistigen" und nachher wundert man sich, dass in den Kreisen der Arbeiterschaft Misstrauen gegen die „Akademiker" herrscht.

Nein, Herr Geyer, Versöhnung ist nicht moeglich und wir koennen nicht gemeinsam mit den anderen den Weg in die Zukunft bahnen. Zu oft ist das Volk betrogen worden zu oft ist es den Sirenentoenen falscher Propheten gefolgt um nachher bitter enttäuscht zu werden. Das Schicksal muss seinen Lauf nehmen. Für alle die sich ehrlich zum Sozialismus bekennen gibt es nur einen Weg zum Ziel u. dieser Weg ist die Soz. Revolution!! Unerbittlicher, unversoehnlicher *K*ampf gegen die buergerliche Gesellschaft, muss unsere Losung sein. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns.

Rolf-Rolf.

Brief vom I. A. M. B.

Gegen die amerikanische Tyrannei.

Das I. A M. B. sandte folgenden Protest an Praesident Harding, Weisses Haus, Washington, V. S. v. A.:

Das I. A M. B, dem Organisationen in fast allen Laendern von Europa angeschlossen sind, protestiert gegen die beabsichtigte Ausweisung aus den Vereinigten von Joe Oates Bergarbeiter aus England: William Moran Zimmerman aus Australien; Herbert Mahler aus Ontario, Canada; John Avila, Friseur aus Portugal; Pietro Niegra, Bergarbeiter aus Italien, alle Mitglieder der Tapferen I. W. W., die alle fünf Jahre im Gefaengnis verbracht ten, weil sie eine unabhaengige Meinung ueber die Metzelei in Europa aufrecht hielten.

Wir protestieren auch gegen die Tatsache, dass in Ihrem Land geduldet wird dass die Grosskapitalisten Propaganda machen für den Zuzug von Arbeitskraeften, waehrend in breiten Kreisen Arbeitslosigkeit herrscht, sodass es dadurch zu einem grossen Ueberschuss an Arbeitern kommt, der ie Grosskapitalisten in den Stand setzt, die Preise zu druecken und die unabhaengigen und noch ungeschwechten Elemente zu behandeln wie obengenannte Fünf.

Mit Entrüstung sehen wir, dass noch immer 61 Maenner in ihren Bastillen festgehalten werden, die sich gegen die Kriegspolitik der Vereinigten Staate zu wiedersetzen wagten. Wir hoffen, dass sich in jedem Hafen mutige Maenner und Frauen finden werden, die bei Ankunft und Abfahrt der amerikanischen Schiffe durch Plakate z B. der Verachtung fuer eine solche Politik der Unfreiheit, die die Unfreiheit in Europa zu uebertreffen versucht, Ausdruck geben.

Wir erinnern Sie, dass Erfahrung des Menschengeschlechts zeigt, dass solche Zwangsmassnahmen doch nichts helfen, wie jetzt auch wieder Frankreich beweist, wo es gegen die Besetzung des Ruhrgebiets zu sofortigen revolutionaeren Aktion gekommen ist, wenn auch die Republik sofort zum Mittel der Gefaengnisstrafe griff.

Wir hoffen, dass die Fahne der Freiheit wie oft sie auch von den Regierungen — wie sie auch heissen moegen — niedergerissen wurde, von neuen Ponieren — wie lange es dauern moege, — aufs neue aufgerichtet werde. Das Freiheitsideal, auf das die Republik der Vereinigten Staaten gegruendet ist, ist uns Bürge dafür, dass der Endsieg bei den Fünf ist, die Sie deportieren wollen und bei dem 61, die Sie noch feige gefangen halten, für deren Befreiung, Harding, tausende mit uns eifern.

Bilthoven, Parklaan, Holland.
Für das I. A. M. B.: J. Giesen.
Sekraeter

Gewerbe-Schulverein

GEWERBE SCHULE

Ecke Aven. Eduardo u. União

Luiz Thoen

Seccos e Molhados

Zigarrettenfabrik

Praça P. Bandeira 31-33

bringt allen Rauchern seine beliebten Marken

«Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur

SODA FISCHEL

GAZOSA FISCHEL

GENGIBRE ESPUMANTE

Cereja Fischel

Fischel & Cia. R. Vol. Patria, 745

Açougue Central de Gimbitzki & Irmão

Av. Eduardo, 86 - Telephon 3164 - Porto Alegre

Presswurst, Knack-Würstchen und Gelatine, Schweins-, Leber- und Blutwurst. Schwartenmagen und Shcmalz.

STETS FRISCHE WARE

Ostereier

Grosse Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

BAZAR LUKESCH

RUA VOLUNTARIOS DA PATRIA No. 243

Porto-Alegrenser Markt-Preise

Butter	1	Kilo	3$200
Süssraumbutter	1	„	4$500
Bohnen, schwarze neue	60	„	21$000
Bohnen, alte	60	„	18$000
Bohnen, für Kühe	60	„	10$000
Bohnen, weisse	60	„	30$000
Bohnen, farbige grosse	60	„	28$000
Bohnen, gelbe	60	„	28$000
Bohnen, mulatinho kleine	60	„	17$000
Bohnen, tupy	60	„	17$000
Eier	1	Dz.	1$600
Erdnüsse, gewöhnliche	25	„	7$000
Erdnüsse, Paraguay	25	„	8$000
Erdnuss-Oel	1	„	1$500
Gerste	50	„	11$000
Hafer schwarzer	40	„	14$000
Hafer weisser	45	„	13$000
Häute	1	„	3$800
Haare	1	„	4$600
Honig	1	„	$600
Hirsekorn	1	„	$360
Kartoffeln grosse	50	„	14$000
„ kleine	50	„	8$000
Korn	60	„	16$000
Käse	1	„	1$800
Leinsamen	1	„	$800
Linsen, chilenas grosse	60	„	50$000
„ gewöhnl. kleine	60	„	36$000
Maudioca-Mehl gutes I.	50	„	15$000
„ „ „ II	50	„	14$000
„ „ feines	50	„	13$500
„ „ gesiebtes	50	„	13$000
„ „ gewöhnl.	50	„	12.000
Milho-Mehl gelbes	45	„	7.500
Milho, gelber	60	„	12:000
„ weisser	60	„	10.000
Reis Carolina	60	„	34-000
„ Agulha	60	„	37.000
„ klasseffizierter	60	„	44.000
„ cangica	60	„	26.000
„ ungeschaellt	60	„	12.000
Saubohnen neue	55	„	15.000
Schmalz	1	„	1.680
Schweinefleisch	1	„	.700
Staerke	50	„	17.000

Die Schaffende Frau

Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis

zu beziehen durch den „Freien Arbeiter"

Wechselkurs.

Das Bankhaus Jorge Pfeiffer & Cia. eröffnete mit folgenden Kursen:

	Sicht	90 Tage
London	5 17/32	5 19/32
	43$389	42$905
Berlin	0,50	
New York	9$200	
Amsterdam	3$650	
Schweis	1$720	

Soz. Arbeiter-Verein

Porto Alegre

Sonntag, den 8 Abril 1923, 3 1/2 Uhr Nachmittags, im VEREINSLOKAL

Av. Minas Gerais n. 12 (S. João.)

General-Versammlung.

Tagesordnung: I. Unser Verein und seine Ziele. II. Ersatzwahlen. III. Vereinsangelegenheiten.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Mitglied fehlen.

Ohne Mitgliedskarte keinen Zutritt.

Fanden Sie keine Heilung?

bei Magen-, Darm-, Nieren- Herz-, Lungen-, Leber-, Hals-, Augen-, Ohren-, Haut-, Unterleibsleiden, Schwaechezuständen besonders nach Operationen, bei Neurosen, Psychosen, Melancholie? wenden Sie sich vertrauensvoll, auch bei allen Leiden des Knochengerüstes, der Blutzirkulation bei Kinderkrankheiten, Rheumatismus etc. an das einzige (in diesem Staate) wissenschaftl. «geleitete Naturheilinstitut,» welches die grössten Erfolge aufzuweisen hat Leitender Arzt,

Dr. João Cardinal

Rua dos Andradas No. 427,

mit ueber 30 jahr. Praxis, 7 jähriger Tätigkeit an den grössten Kliniken und Krankenhäusern, unter den bedeutendsten Professoren in Berlin, der Schweiz u. a. Ehemaliger Direktor mehrere Sanatorien in Europa, zuletzt São Paulo. Das Heilinstitut ist ausgestattet mit allen modernen therapeutischen Apparaten für Elektrizität. Mechano-Pneumotherapie und Hochfrequenz.

N. B. Kranke von auswärts finden gute Aufnahme u. sachgemässe Pflege.

BEIJOS

Industria Nacional

Beste Bonbon

hygienisch zubereitet

Jeder mache zu Hause als Geschenk eine Tüte „BEIJOS"

Rua dos Andradas, 473

Agudo.

Die Agencia unseres Blattes übernimmt vom heutigen Tage an Genosse Egbert Balk, an welchen Zahlungen u. s. w. zu richten sind.

—•—

Böhmertal, Rio Picade, Trombude u. Formoso.

Die Zahlungen des Abonnements sind an den Genossen Carlos Poll zu leisten welcher vom heutigen Tage an, die Vertretung für unser Blatt übernimmt. Ferner können Anfragen usw. an die Vertauensleute Emil Franke und Gustav Küttner Fo. gerichtet werden.

Die Schriftleitung des „Freien Arbeiters"

Briefkasten der Redaktion.

Einige Sachen mussten zurueckgestellt werden, dabei auch zwei die den Fall Weinheber betreffen. D. R.

Rolf - Rolf. „Caesarenwahnsinn" in naechster Nr. kam eine Post zuspaet, Antwort noch nicht erhalten. Gruss.

„Celsius" Cruz Alta. Brief erhalten, in naechster N. Gruss.

F. W. Santo Angelo. Brief erhalten werde sehn. Gruss

F. M. Santo Angelo. Erhalten, also 3 neue. Bravo man so weiter. Gruss.

Albrecht. Sampaio. 46$800 erhalten. K. Paraiso 5 Milr. erhalten. J. P. União 10 Mil erhalten. Sch. R. Parsino 10$ erhalten. Gruss an alle.

Leser der «Schaffenden Frau,» das Jahresabonnement muss voraus bezahlt werden, die in Deutschland sind arm. D. V.

An alle Verbreiter! Wir brauchen Geld den der Drucker liefert nicht ohne dem und wir sind keine Kapitalisten die ein Jahr borgen koennen. Hoffentlich beherzigen die das, die es, angeht. D. V.

F. Sch. hier Lassen sie sich doch nicht so einen Baeren aufbinden. Also nachdem nichts mehr zieht behaupten diese Kerle wir der „freie" wird von Kapitalisten ausgehalten. Das ist einfach zum Lachen. In naechster No. mehr.

Gruss D R.

Cigarros „ESQUILO" de Palha

PERLITOS grandes (Palha de Seda) - MARTELLO! Palhas grandes e em maços de 20 - 2 maços á 10 e 4 macinhos á 6 Cigarros!!!

Fabricados com especial Fumo Creoulo!

Sind die Besten! Bitte Versuchen!

Fabrica: Rua Hoffmann No. 35 **Telephone No. 3064**